

Old Shatterhands Erbe.

Zum 25. Todestag von Karl May am 30. März.

Von Hans Langkow.

Kaum einer von denen, die um die Jahrhundertwende schriftstellerisch tätig waren, ist so stark umstritten gewesen als Karl May. Noch über seinem Grab ist Neid, Zustimmung und Begeisterung aufgeklungen. Pietät war nicht immer die stärkste Seite der Gegner dieses Mannes. Schmutz warf noch eine Biographie in einem von Bettelheim herausgegebenen Jahrbuch dem Toten nach. Auf der anderen Seite hat eine überschwängliche Begeisterung für „Old Shatterhand“ gern über die Fehler seiner jungen Jahre hinweggesehen und ihm eine dichterische Bedeutung zusprechen wollen, die er nicht gehabt hat. Heute wird man ruhiger und gerechter urteilen können und müssen.

Karl May, der am 25. Feber 1842 zu Hohenstein-Ernstthal geboren wurde, wuchs in engen und ärmlichen Verhältnissen auf. Er teilte das kärgliche Los der Seinen und damit eines ganzen Standes – Erzgebirgischer Weberfamilien. Der Junge, der bis zu seinem 5. Lebensjahre blind war, schuf sich vielleicht schon damals eine reiche innere Welt der Phantasie. In der äußeren Welt der harten Wirklichkeit kam er mit den Gesetzen in Konflikt. Er büßte und sühnte dafür. Er arbeitete an sich selber und kämpfte sich durch zu einem anständigen Menschen. Und diesen Kampf soll man nicht schmähen. Denn es war vielleicht der beste und größte Sieg des Mannes Karl May. Der Sieg über sich selber!

Er schrieb, schrieb mit ungeheuerem Fleiß, und baute sich damit eine eigene Welt, die Welt Karaben Nemsis und Old Shatterhands, die durch die Schluchten des Balkans, durch die Wüsten Arabiens, durch die Prärien und Gebirge des Wilden Westens reiten, zusammen mit komischen und rauhen Gesellen, die Bösen strafend, den Guten und den Verfolgten helfend, verstrickt in Hunderte von bunten Abenteuern, mit kluger Rede, kühner List, schmetternden Fäusten und nimmer fehlender Büchse. Da wurde aus dem unbekanntem Karl May der Volksschriftsteller, den seine Millionen von Lesern nur in den Verkleidungen sahen, die er sich selber gab – Old Shatterhand und Karaben Nemsis.

Und – er wurde ein Vorbild. Was machte es da aus, daß man ihm vorwarf, daß er die Länder nie gesehen habe, die er beschrieb, daß er nicht immer ganz zuverlässig war in Einzelheiten seiner erdkundlichen Schilderungen. Er war und blieb noch besser als viele andere, die als „Dichter“ in Deutschland Papier beschrieben. Gewiß, seine Mittel konnte man naiv nennen, man konnte ihm vorwerfen, daß er eine krasse Schwarzweißmalerei in seinen Personen betrieb. Für ihn war ein Schurke eben ein Schurke, dessen Taten unweigerlich Sühne verlangten und auch bekamen. Immerhin – uns scheint das besser als jene „künstlerische“ Art anderer, die Mörder zu Idealgestalten machten.

Karl May hat Mannesmut und Freundestreue, kühne Tat und anständige Gesinnung immer und immer wieder geschildert. Kein Junge, der seinen Karl May schmökerte, hat je daraus erotische Lüsterheit gelernt. Dagegen erscheint es ein minderes Verbrechen, daß aus der Lektüre von Old Shatterhands Taten heraus Vaters Nagelkasten gründlich geplündert wurde, um den Schaft des Luftgewehrs zur Silberbüchse zu vernageln. Karl May hat noch keinen Jungen dazu verführt, Tanzdielen und Kneipen als ideale Vergnügungstätten anzusehen – aber er lockte hinaus in Wald und Flur, in Park und Gehege, zu Fluß und Tal. Denn – nur da konnten die Jungens Old Shatterhands Taten spielend nacherleben!

Mag auch heute unserer Jugend mit Recht die Indianer- und Beduinenromantik verklungener Tage und geänderter Verhältnisse ferner liegen, Karl May ist für viele vergangene Jungensgenerationen nicht der schlechteste Begleiter, Anreger und Freund gewesen. Denn trotz aller Kämpfe, die auch dem Erfolgreichen bis an sein Lebensende nicht erspart blieben, ist „Old Shatterhand“ immer selber noch ein großer Junge geblieben. Er hatte und behielt ein junges Herz bis an sein Lebensende und einen tapferen Mut, daneben eine Hilfsbereitschaft, ein Verständnis für soziale Not, dessen nicht jeder seiner selbstgerechten Kritiker sich rühmen konnte. Millionen hat Karl May unterhalten, hat sie zum Weinen und Lachen gebracht.

Old Shatterhand ist nicht der Schlechteste gewesen. Seine Fehler und Irrtümer sind mit ihm in die Ewigkeit gegangen. Geblieben ist die Dankbarkeit und frohe Erinnerung von Millionen Männern, die seine Taten und Werke einst als Knaben mit leuchtenden Augen verschlangen und Männlichkeit und Mut darin bestätigt fanden.